

Inschrift auf der Gedenktafel "Jüdische Weilburger 1918 bis 1940".

Diese Tafel erinnert an alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger Weilburgs, die zwischen 1918 und 1940 in Weilburg lebten.

Viele Jahre gehörten sie wie selbstverständlich zum Leben in unserer Stadt. In Weilburg waren die meisten von ihnen geboren, hier haben sie gelebt und gearbeitet. Weilburg war ihr Lebensmittelpunkt, sie waren Teil der Weilburger Bürgerschaft.

In den zwanziger Jahren zählte die jüdische Gemeinde etwa 100 Mitglieder. Ab 1933 nahm die Zahl der in Weilburg lebenden Juden ständig ab: Ein Teil von ihnen wanderte aus, und andere zogen in nahe gelegene Städte (vor allem Frankfurt/Main) und Gemeinden um.

Boykott, Diskriminierung und Ausgrenzung bestimmten ab 1933 immer stärker das Leben der in Weilburg verbliebenen Juden. Diese wurden so schrittweise aus der Weilburger Gesellschaft verdrängt. Ihr Alltag wurde zunehmend bedrückender, vor allem gekennzeichnet durch eine fortschreitende Isolierung und Vereinsamung.

Hinzu kamen erhebliche wirtschaftliche Probleme.

Die jüdische Gemeinde löste sich zum 31. Oktober 1938 auf, ihre Synagoge hatte sie bereits im Sommer 1938 verkauft.

Die Reichspogromnacht vom November 1938 brach mit Gewalt und Schrecken über die wenigen noch in Weilburg lebenden Juden herein, die dem organisierten Überfall hilflos ausgeliefert waren. Wohnungen und Geschäftsräume wurden zerstört und drei Männer nach Buchenwald und Dachau verschleppt.

Im März 1940 verließen die letzten Juden, insgesamt 14, Weilburg und zogen nach Frankfurt/Main um.

64 Juden wanderten bis zum September 1939 aus, fast alle von ihnen konnten so ihr Leben retten.

Alle in Deutschland verbliebenen sowie die in die Niederlande Ausgewanderten wurden Opfer der NS-Vernichtungsbürokratie. Insgesamt wurden 42 Weilburger Juden deportiert, die meisten (28) von Frankfurt/Main aus. Nur eine Überlebende ist bekannt.

Nach Weilburg sind ausgewanderte Juden nicht mehr zurückgekehrt, einen Neuanfang hat es nach 1945 nicht mehr gegeben.

Jüdisches Leben in Weilburg gehört unwiederbringlich der Vergangenheit an.

Diese Tafel soll die Erinnerung bewahren helfen.

Diese Gedenktafel wurde im Oktober 2010 von Schülerinnen und Schülern der Klasse 9 b des Gymnasium Philippinum Weilburg unter der Leitung von Frau Elke Lisken angefertigt. Sie ersetzt eine andere, schadhaft gewordene Gedenktafel, die im Herbst 1988 von einer katholischen Jugendgruppe aus Weilburg unter der Leitung von Frau Bernadette Ackva angefertigt worden war.